

die, wie die Burgen von Reitwein, Lebus und Lössow, von den elbslawischen Ljutizen im 10. Jh. gegen die Polen angelegt wurden und um 1000, als es den Polen gelang, das Lebusser Land zu besetzen, von den Erbauern verbrannt und aufgegeben wurden. Im Gegensatz zu den großen slawischen Volksburgen ist es eine kleine, mit Baracken für eine ständige Besatzung versehene rein militärische Anlage. Die Verteidigung der Warthe-Neße-Linie durch die Pomoranen gegen die Polen, welche die Ausgrabungen Unverzagts in Zantoch beleuchteten (vgl. A. Brackmann u. W. Unverzagt, Zantoch, eine Burg im deutschen Osten, 1936), findet durch die Grabung in Kliestow für die entsprechenden Grenzverhältnisse zwischen Ljutizen und Polen eine außerordentlich interessante Parallele. Neben der Grabungsveröffentlichung Unverzagts steht als Ergebnis antiquarischer Forschung die mustergetreue Untersuchung Wilhelm Albert von Jennys über den Goldreif von Strobjelm. Der im Samland gefundene, mit figürlichen Darstellungen verzierte Armring gehört zu den ältesten Beständen des Berliner Museums für Vor- und Frühgeschichte und wurde in der Erstveröffentlichung durch M. Ebert (Prähist. Zeitschr. 3, 1911, 105 ff.) einer nordwest-russischen oder baltischen Werkstatt des 8. bis 10. Jh.s zugewiesen. Der Vergleich mit Denkmälern der byzantinischen und islamischen Kunst, den v. J. durchführt, läßt auf die Herkunft des Ringes aus dem weiteren Bereich des Schwarzen Meeres und auf eine Zeitstellung im 11. Jh. schließen. Die Analyse der Bildmotive des Strobjelmers Ringes durch v. J. gibt außerdem neue Anhaltspunkte für die Datierung des berühmten Goldschazes von Nagy-Szent-Miklos in das 9. bis 10. Jh., der sich damit vor seiner Niederlegung am ehesten in altmagyarischem oder petrochenegischem Besitz befunden haben dürfte.

Im Felde.

J. Werner.

Srik Preißl, Hrotsvith von Gandersheim und die Entstehung des mittelalterlichen Heldenbilds. Diss. Erlangen 1939; 61 S. Auf Grund eines weitgehenden Materialvergleichs entwickelt der Verf. die Basis von Hrotsviths christlicher Heldenpersönlichkeit einmal allgemein aus der beginnenden „ritterlichen“ Kultur – sogar einschließlich gewisser klassizistischer Wertvorstellungen – und dann aus dem theologisch-kirchlich fundierten Begriffe des „miles Christianus“, der zum Vergleich auch aus der Vorstellungswelt des Ruodlieb herausgearbeitet wird und die wesentlichste Erscheinung darstellt. Th. D.

H. Moriz, Die Herkunft der Theophanu, der Gemahlin des Kaisers Otto II. (Byzant. Zf. 39, 1939, 387–392). — Sieht Theophanu weder wie bisher als armenische Adlige noch auch als Tochter Kaiser Romanos' II. an, sondern ausgehend von der Stelle Theoph. Contin.